

Ein akustisches 360-Grad-Erlebnis

Live-Hörspiel im Herzogsaal bringt authentische Geräuschkulisse aus dem hohen Norden nach Zweibrücken

VON PATRICK GÖBEL

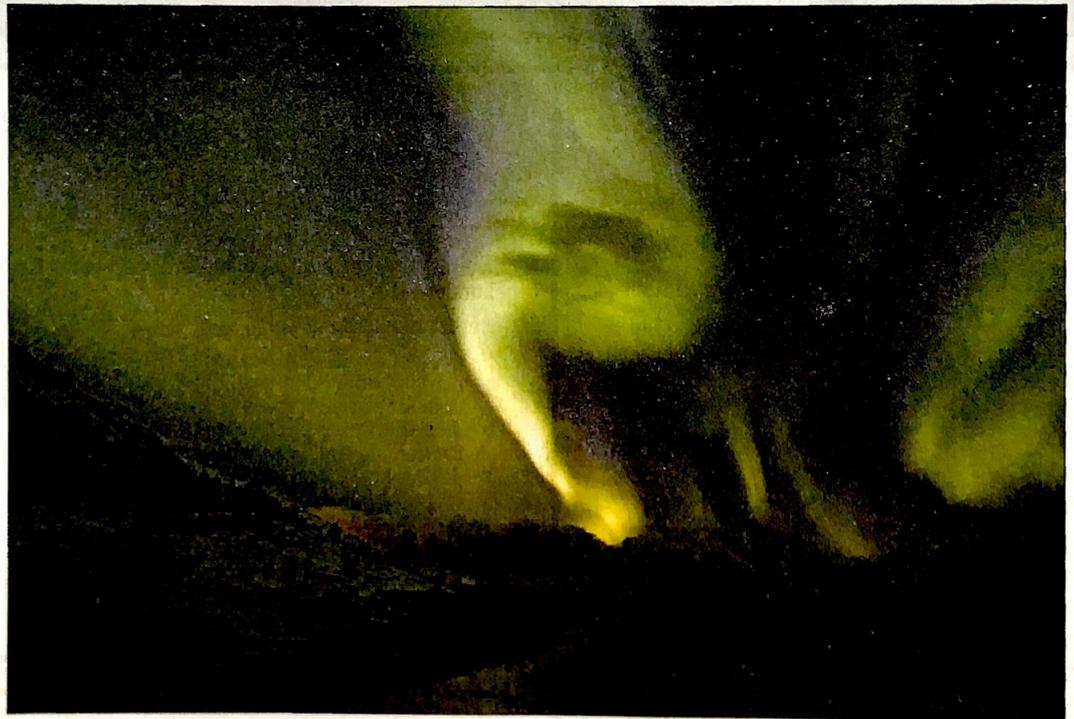
Ein elektrisches Pulsieren erklingt. Daraus entspringt ein geisterhaftes Sirren. Es sind Geräusche wie von einer anderen Welt. Das stimmt auch fast – denn Susanne und Rainer Lilischkis präsentierten beim Live-Hörspiel „68 Grad Nord“ im Zweibrücker Herzogsaal am Mittwoch Klänge, die sie in einer Höhe von 80 Kilometer mit Antennen am Polarkreis aufgezeichnet haben. Ihr Ziel war ein ganz besonderes.

„Ein Leben aus Licht beginnt.“ Für die fiktive Figur Hans Helmström nimmt dieses Leben seinen Anfang in seiner Reise zu den Nordlichtern. Helmström, dessen Figur übrigens einem realen Forscher nachempfunden ist, will das Nordlicht mit seinem Ausströmungsapparat künstlich erzeugen. Dabei stößt er auf Geräusche. Und die lassen ihn sein ganzes Leben lang nicht mehr los.

Was wie eine interessante Geschichte klingt, wird live im Herzogsaal noch interessanter. Susanne und Rainer Lilischkis, deren Ziel es war, das Nordlicht hörbar zu machen, weben einen Klangteppich aus Geräuschen voller Wispern und Pulsieren, der von einem Garn aus Gesprächsfetzen durchdrungen ist.

Die Gesprächsfetzen sind kurze Zitate von Forschern, die sich im 19. Jahrhundert die Nordlichter zu erklären versuchten. Die beiden Klangkünstler öffnen Türen zu verschiedenen Sichtweisen. Wenn man sich an die sprunghaft wechselnden Zitate gewöhnt hat, erscheinen einem die Meinungen wie Teile eines Puzzles, das die Hauptfigur des Hörspiels am Ende zusammensetzen soll.

Die Zitate der Forscher „sind die Theorien, die ich am besten fand“, erklärt Rainer Lilischkis am Ende des Live-Hörspiels. Dann werden noch Fragen gestellt, denn viele der rund 50 Zuhörer können das Gehörte gar nicht so schnell einordnen. Und wenn man dem Erlebten genug Raum gibt? Dann stellt man fest, dass man Zeuge eines experimentellen, abstrakt-virtuellen Klangspiels war.



Rainer und Susanne Lilischkis haben Polarlichter in Sound übersetzt.

FOTO: SUSANNE LILISCHKIS

Es ist viel Physik und Technik – aber verpackt in eine lyrische Atmosphäre. Denn Zitate wie „Auf der Suche nach den Worten des Himmels“ ziehen einen einfach in ihren Bann. Und mehr noch: Man ist fasziniert, man ist der Anziehung dieser eigenen Welt erlegen. Auch wenn die Darbietung komplex und schwer einzuordnen ist, hat sie vielleicht gerade deswegen ihren Reiz.

Auch die Aufbereitung des Hörspiels – übrigens die erste Veranstaltung der Stadtbücherei in diesem Jahr – trägt zum besonderen Gefühl bei: Überall um die Zuhörer herum sind Lautsprecher verteilt. So erhält man sozusagen ein 360-Grad-Hörerlebnis und kann tief in Helmströms Welt eintauchen.

„In dieser einen Nacht, als die Drähte leuchten, ist sich Helmström sicher, Stimmen zu hören. Sie erzählen ihm vom Anfang und vom Ende der Welt.

Er kann die Worte deutlich hören, und im gleichen Moment vergisst er sie wieder. Sie fließen durch seinen Kopf und von dort in den Draht, zum Fuß des Berges und in die Erde.“ Susanne Lilischkis' Stimme wabert, begleitet von einem schwingenden Ton und Tropfgeräuschen. Dazu mischt sich nach ihrer Erzählung ein Lied, das immer dann unterbrochen wird, wenn das Rauschen die Oberhand gewinnt.

Diese Mischung aus fremdartigen Geräuschen, gepaart mit toll vorgetragenen Erzählungen, lassen die Zuhörer die Atmosphäre ganz deutlich spüren.

Und Helmström? Der kehrt als „gebrochener Mann“ nach Hause zurück. Später ist er davon überzeugt, dass Pflanzen Antennen besitzen. „Und so lauscht er an Getreideähren, um die verschwundenen Worte wiederzufinden, die ihm das Nordlicht in dieser

einen besonderen Nacht zugeflüstert hat.“

Aber woher kommt das Rauschen im Hörspiel? Das erklärt der Laboringenieur für Mikro- und Nanotechnologie Rainer Lilischkis in der Frageunde: „Die Geräusche sind echt. Es sind die Geräusche, die man hören könnte, wenn man Antennen hätte.“ Die Frequenzen hat das Ehepaar am Polarkreis aufgezeichnet „und vom Elektromagnetischen ins Akustische übertragen“. Die Monologe sprechen sie live ein.

Manche lauschen mit geschlossenen Augen und lassen sich ganz aufs Hörspiel ein, das die beiden bewusst ohne Visualisierung erstellt haben. Alles sei von Bildern überladen, man solle sich auf den Hörsinn konzentrieren. Vielleicht haben ja manche sie gehört – die verlorenen Worte des Himmels.

